Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

47 (23.11.1907)

Visual Library

Emil Armbruster Lehrer,

Nr. 47. Samstag, 23. November 1907. 2. Jahrgang.

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Künstlerische Erziehung bei der Lektüre.

Vortrag von Ed. Gutensohn-München, Redakteur der „Päd. Blätter".

Wenn man sich anschickt, Fragen aus dem Gebiete der Kunsterziehung zu erörtern, so kann es einem besonders in katholischen Kreisen passieren, daß man einer gewissen Zurückhaltung, ja sogar einer ablehnenden Haltung begegnet. Zu verwundern ist dies allerdings durchaus nicht, wenn man sich an die offenkundige Tatsache erinnert, daß gerade die eifrigsten Vertreter der Kunsterziehungssache in Hamburg und Bremen in religiöser Hinsicht sehr freien Tendenzen huldigen. Es ist noch unvergessen, wie die Bremer Lehrer die Abschaffung des Religionsunterrichts in der Schule verlangten. Der Hamburger Otto Ernst, der Dichter des Flachsmann, hat in seinem Buche „Offenes Visier" den Ausspruch getan: „Beseitige man den dogmatischen Religionsunterricht aus der Volksschule und führe man die Literatur dafür ein." Richard Dehmel, der von den Hamburgern gar sehr protegierte Dichter des „Fitzebutze", meint, es müsse doch noch mal die Zeit kommen, wo dem Volke die Religion durch die Kunst ersetzt wird. Es folgt hier den Spuren eines David Strauß, der in seinem Werke „Der alte und der neue Glaube" an die Stelle des religiösen Trostes den ästhetischen Optimismus setzt, welcher in der künstlerischen Produktion und im künstlerischen Genuß die Erhebung über die Leiden der Wirklichkeit finden will. Manche Redensarten moderner Kunsterzieher zeigen, daß diese der Lehre Nietzsches vom schrankenlosen „Sichauslauben" huldigen und in pädagogischer Hinsicht auf dem Boden eines Rousseau stehen, der die Erbsünde leugnete und den Menschen als von Natur aus völlig gut erklärte, weshalb er als Aufgabe der Erziehung eben nur die „harmonische Entwicklung der im Menschen liegenden Anlagen und Kräfte erblicken.

Es wäre nun freilich traurig, wenn man mit der Kunsterziehung auch solche Grundsätze mit in den Kauf nehmen müßte. Glücklicherweise gilt aber auch hier das Wort: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe". Die Kunsterziehung ist ja nicht etwas absolut Neues, nicht ein von Hamburg aus in alle übrigen deutschen Gaue verpflanztes Gewächs, sie war schon längst da, wenn auch nicht in der heutigen Form. In früheren Zeiten setzte man die Kunst eben nicht lediglich als Selbstzweck; sie diente als Mittel zur Erreichung höherer Erziehungsziele. Das oberste Ziel aller Erziehung ist die endliche Vereinigung des Menschen mit Gott, also das, was wir gemeinhin als die ewige Bestimmung des Menschen bezeichnen, demgemäß bildet die Ausbildung eines religiös-sittlichen Charakters die vornehmste Aufgabe der Erziehung. Zu allen Zeiten hat nun die Kirche sich zur Erreichung dieses Zieles der Kunst als eines vorzüglichen Mittels bedient. Dies konnte sie um so leichter, als ja die Kunst auch der Religion bedarf, denn „diese bietet der Kunst für ihre Gebilde und Gestalten den höchsten Gehalt, für ihre Formen den wertvollsten Stoff, für ihre Idealität die solideste Realität", wie Paret sagt. Indem die Kirche dem Volke jegliche Art von Kunst zuführte, in Architektur, Plastik, Malerei, Poesie und Musik, hat sie es erreicht, daß diese recht eigentlich in das Leben des Volkes hineinwuchs. Ganz besonders waren es, um auf unser Thema zu kommen, die Legenden, religiösen Lieder und Sagen, welche schon im Mittelalter als poetische Gaben dem Volke dargebracht wurden. Da aber in jenen Zeiten die Künste des Lesens und Schreibens natürlich viel weniger verbreitet waren als heutzutage, so pflanzte sich gar Vieles von Mund zu Mund fort. Dadurch wurde aber im Volke auch der historische Sinn bewahrt und damit die Pietät gegen das Althergebrachte, die leider heutzutage immer mehr verloren geht — eine traurige Begleiterscheinung der modernen Kultur, die den Menschen im Erwerbskampfe derart an die Gegenwart fesselt, daß er es verlernt, sich an die Vergangenheit zu erinnern. Einsichtsvolle Volksfreunde gehen nun daran, durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, daß dem Volke im Kampfe ums Dasein die idealen Güter nicht ganz abhanden kommen. Man sammelt die alten Sagen, Geschichten, Lieder u. dgl., um sie dem Volke als Lektüre wieder zu bieten; man will durch Studium und Schutz der Reste alter Volkskunst diese selbst im Volke wieder neu beleben, man betreibt geschichtliche Heimatforschung, man sucht gutes, altes Herkommen, sinnvolle Bräuche und Sitten, volkstümliche Spiele und Feste, ferner die gute volkstümliche Bauart und wo sie noch vorhanden ist, die Tracht zu erhalten, man sucht Natur- und Kunstdenkmäler aus früherer Zeit vor pietätloser Zerstörung zu schützen. Alle diese Bestrebungen dürfen wir dem Begriff der Kunsterziehung unterordnen, obwohl sie nicht in Hamburger Gärten gewachsen sind, sie sind auch gewiß mit Freuden zu begrüßen, da sie in der Volksseele die künstlerische Seite pflegen, das gute deutsche Gemüt, das in Gefahr ist, von der alles verflachenden modernen Kultur mehr und mehr erstickt zu werden.

Die Anforderungen der Kultur haben sich auch der Schule und der Jugendbildung bemächtigt. Sie haben derselben gegen Ende des abgelaufenen Jahrhunderts ein einseitig realistisches, verstandesmäßiges Gepräge aufgedrückt, dabei mußte die Gemütsbildung und das dieselbe in hervorragender Weise fördernde Mittel der ästthetischen Erziehung zu kurz kommen. Die Verstandesbildung in allen Ehren, aber wenn der Mensch allseitig, harmonisch, gebildet werden soll, dann darf auch die Gemüts- und Willensbildung nicht verkümmert werden. Die rechte Art Kunsterziehung ist also keine Utopie, keine Fexerei und keine Ketzerei, sie will nur die Lücke schließen, welche die moderne Bildung und Kultur in

der Seele des Menschen gelassen hat, sie will das mit Absicht erreichen, was sich in früheren beschaulicheren, patriarchalischen Zeiten, wenn ich so sagen darf, gleichsam von selbst gemacht hat. Sie will auch nicht Künstler ausbilden, sondern wie Professor Konr. Lange beim ersten Kunsterziehungstag gesagt hat: „Unsere Absicht geht dahin, den bei allen Menschen im Keime vorhandenen Kunstsinn so weit zu wecken und auszubilden, wie es innerhalb der bescheidenen Grenzen des Nichtkünstlertums und innerhalb der übrigen Erziehungsziele möglich ist.“ Durch diese Kunsterziehung soll jeder befähigt werden, Werke der Kunst zu genießen, damit sie ihm das mitteilen, wenn auch nur im schönen Scheine, was ihm die Prosa des Alltags, die rauhe Wirklichkeit, versagt. Die rechte Kunsterziehung kann also eine Wohltäterin der Menschheit werden. Freilich muß sie dieser dann auch die rechte Art von Kunst zuführen eine Kunst, die durch ihren Inhalt imstande ist, das Gemüt zu erheben, die also einen wirklichen Genuß bildet. Ich halte es für notwendig, dies besonders zu betonen, da es auch eine Art von Kunst gibt, die nicht erhebt, sondern niederdrückt, die uns nicht in angenehmer, sondern in unangenehmer Stimmung entläßt. Und doch gilt auch das als echte Kunst, sie kann sogar von der Kritik gar sehr herausgestrichen werden, trotzdem Konrad Lange sagt: „Alle wahre Kunst will in erster Linie Lust, in zweiter Lust und in dritter wieder Lust erregen“. Lange gibt den Begriff der Kunst überhaupt so: „Kunst ist eine teils angeborene, teils durch Uebung erworbene Fähigkeit des Menschen, sich und anderen ein auf Illusion beruhendes Vergnügen zu bereiten, bei dem jeder andere bewußte Zweck als der des Vergnügens ausgeschlossen ist.“ Es ist aber auch gewiß wahr, was Professor Meyers aus Luxemburg beim Würzburger Katholikentage in seiner Rede gesagt hat: „Es war eine der heillosesten Verirrungen unserer Zeit, daß die Kunst geglaubt, die Wahrheit bestehe in der Schilderung aller Krankheiten und Abnormitäten der menschlichen Seele. Gegen solche Unwahrheit und Verirrung haben wir namentlich das Heiligtum der Familie und das Herz unserer Jugend zu schützen. Aus unserer Schule soll die Jugend die Gabe mitbringen, schon früh Echtes vom Unechten, Gold von Flitterwerk zu unterscheiden. Aber auch einen gesunden Widerwillen soll sie mitbringen ins Leben, gegen alle literarische Gaukelei und Verwirrung, gegen alle seelische Verkümmerung und Verkrüppelung, die im Namen der Kunst und Poesie geht. Den schönen Schein des Lebens, seinen farbigen Abglanz soll uns die Dichtung bieten und auch, wo sie, der nichts Menschliches fremd bleiben darf, bis in die dunkelsten Tiefen des Erdenlebens hinabsteigt, da soll sie immer noch Kunst bleiben, nicht peinlich treue Wiedergabe dessen sein, was wir ohne Kunstverklärung im Lebensalltag um uns sehen.“ — Nun fragen wir uns aber: Woher kommt nun diese seelische Verkümmerung und Verkrüppelung, diese literarische Gaukelei und Verwirrung, wie Professor Meyers sich ausdrückte? Die Schuld liegt in der modernen Kunstkritik, die wiederum so recht ein Kind des zersetzten modernen Zeitgeistes ist. Der moderne Mensch, in dessen Weltanschauung die Religion nicht den Mittelpunkt bildet, entbehrt eben auch des rechten Konzentrationspunktes und der Harmonie in seiner Weltanschauung — denn selbstgemachte Religion kann keine Stütze sein — der Inhalt seiner Seele ist damit zerlegt, ein Gebiet läuft getrennt neben dem andern her. So hat man denn auch in der Kunstlehre die Darstellung, die Form vom Stoff und Inhalt getrennt. Ein Kunstwerk gilt dann als gut, als hervorragend, wenn es eben künstlerisch gut, genial ausgeführt ist, was es zum Gegenstande hat, ist völlig nebensächlich, ja gleichgültig. Als einer der Hauptvertreter dieser Richtung dürfte auch der schon genannte Professor Konrad Lange anzusehen sein, der in seinem zweibändigen Werke „Das Wesen der Kunst“ ganz besonders der „Inhaltsästhetik“ entgegentritt und sagt: „Während nach dieser der Inhalt als solcher, d. h. nach seiner entweder lust- oder unlusterregenden Natur die unmittelbare Ursache des ästhetischen Genusses ist, vertritt die Illusionsästhetik den Standpunkt, daß für den unmittelbaren ästhetischen Genuß der Inhalt als solcher, so weit nämlich seine Qualität in Frage kommt, völlig gleichgültig ist.“ Es wäre nun, meine ich, einseitig, wirklich im Inhalt allein den ästhetischen Genuß zu suchen, denn der Inhalt, der Stoff ist noch kein Kunstwerk und kann uns also auch noch kein Vergnügen bereiten, er wird zu einem solchen erst durch die gestaltende Hand des Künstlers. Nicht minder einseitig aber ist der heute so verbreitete Wahn, daß es beim ästhetischen Genuß auf den Inhalt gar nicht ankomme.

Der Kunstkritiker mag ja diesen Standpunkt einnehmen, denn er hat nur das Kunstwerk nach seinen größeren oder geringeren künstlerischen Qualitäten ganz verstandesmäßig abzuschätzen; das eigentliche Genießen ist bei ihm Nebensache; und seine Arbeit des Abwägens und Abschätzens der größeren oder geringeren Kunstwertes läßt ihn wohl kaum zu einem wirklichen Genuß kommen. Wir aber, die wir von der Kunst auch einen Genuß haben wollen, bedanken uns schönstens dafür, vom Inhalt abzusehen und von der bloßen Kunst der Darstellung, der Technik schon geistig satt werden zu sollen. Ein unästhetischer oder unmoralischer Inhalt, ein Inhalt, der uns anwidert, künstlerisch meisterhaft dargestellt, wird uns ebensowenig befriedigen, wie eine ekelerregende Speise in einer pikanten Sauce. Für die Jugend aber und für das weniger urteilsfähige Volk ist dieser Standpunkt unter Umständen nicht ohne sittliche Gefahren. Man macht der katholischen schönen Literatur gern den Vorwurf, daß sie unwahre Ideale vorstelle, daß sie sich nicht getraue, die Menschen so zu geben, wie sie wirklich sind, auch mit ihren Schwächen, dadurch entbehre sie der Lebenswahrheit. Manchmal ist dieser Vorwurf nicht ganz unberechtigt.. Aber es ist eben auch ein Jammer, daß in der modernen Kunst — Literatur wie bildenden Kunst — leider vielfach das gegenteilige Extrem wahrzunehmen ist, daß alles Häßliche, alle möglichen Laster und Torheiten uns vorgestellt werden, wie sie im Menschenleben auch nicht die Regel, sondern glücklicherweise nur Ausnahmen bilden. Und eine solche Art von Kunst ist doppelt verwerflich, denn erstens wirkt sie durch den Inhalt unästhetisch statt ästhetisch, zweitens kann sie moralisch verderblich wirken. Schon oft hat man darüber geklagt, daß es Zeitungen gibt, die alle Schandtaten, allen unrüchigen Klatsch und Skandal den Lesern mit ausführlicher Behaglichkeit auftischen. Daß solche Erzählungen eine suggestive Kraft haben und auch schon oft geäußert haben, ist nicht zu leugnen. Ich möchte nur an einem einzigen Beispiele zeigen, auf welche Weise gewisse moderne Kunsterzieher in der Jugendlektüre das Kunstempfinden der Jugend zu bilden suchen. In seinem Buche „Schiller und die Kunsterzieher“ empfiehlt Schulze-Berghof das Gedicht „Hochsommer“ von Detlev v. Liliencron zur Behandlung mit den Kindern. Das Gedicht lautet:

„Kein Mittagessen fünf Tage schon,
Die Heimat so weit, kein Geld und kein Lohn,
Statt Arbeit zu finden, nur Hunger und Not,
Nur wandern und betteln und kaum ein Stück Brot.“
Was biegt der Handwerksbursch in den Wald?
Was läuft ihm übers Gesicht so kalt?
Was sieht er trostlos in den Raum?
Was irrt sein Auge von Baum zu Baum?
Die Sonne sinkt, und Stille ringsum,
Die Drossel nur lärmt noch, sonst alles stumm.
Was schaukelt der Erlbaum am Waldesrand?
In seinen Aesten ein Mensch verschwand.
Von seinem ärmlichen Bündel den Strick,
Er legt um den Hals ihn, um Wirbel, Genick,
Dann läßt er sich fallen, — nur kurz ist die Qual,
Er sah die Sonne zum letzten Mal.
Der Tau fällt d'rauf, der Tag erwacht,
Der Pirol flötet, der Tauber lacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es lebt und webt, als wär' nichts gescheh'n,
Gleichgiltig wispern die Winde und weh'n.
Ein Jäger kommt den Hügel herab
Und sieht den Erhängten und schneidet ihn ab,
Und macht der Behörde die Anzeige schnell,
Gendarmen und Träger sind bald zur Stell'.
In hellen Glacés ein Herr vom Gericht,
Der prüft, ob kein Raubmord, wie das seine Pflicht.
Sie tragen den Leichnam ins Siechenhaus,
Und dann, wo kein Kreuz steht, ins Feld hinaus.
Da niemand zuvor den Toten geseh'n,
Erhält er die Nummer dreihundertundzehn.
Dreihundertundneun schon liegen im Sand,
Wer hat sie geliebt, wer hat sie gekannt?"

Ich glaube, Sie werden mit mir einig sein, daß dieses Gedicht, wenn es gleich „meisterhaft" ist, sich für die Jugend gar nicht eignet. Nach Schulze-Berghof steht es aber weit über dem „Lied eines Armen" von Uhland, von dem er sagt: „Der Dichter packt uns nicht, wir glauben ihm nicht recht und noch weniger sind wir von der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der Gefühle des Armen überzeugt. Hören wir nun auch das Gedicht von Uhland:

„Ich bin so gar ein armer Mann
Und gehe ganz allein.
Ich möchte wohl nur einmal noch
Recht frohen Mutes sein.
In meiner lieben Eltern Haus
War ich ein frohes Kind.
Der bitt're Kummer ist mein Teil
Seid sie begraben sind.
Der Reichen Gärten seh' ich blüh'n,
Ich seh' die gold'ne Saat,
Mein ist der unfruchtbare Weg,
Den Sorg' und Mühe trat.
Doch weil' ich gern mit stillem Weh'
In froher Menschen Schwarm
Und wünsche jedem guten Tag
So herzlich und so warm.
O reicher Gott, du ließest doch
Nicht ganz mich freudenleer:
Ein süßer Trost für alle Welt
Ergießt sich himmelher.
Noch steigt in jedem Dörflein ja
Dein heilig' Haus empor;
Die Orgel und der Chorgesang
Ertönet jedem Ohr.
Noch leuchtet Sonne, Mond und Stern
So liebevoll auch mir,
Und wenn die Abendglocke hallt,
Da red' ich, Herr, mit Dir.
Einst öffnet jedem Guten sich
Dein hoher Freudensaal,
Dann komm' auch ich im Feierkleid
Und setze mich ans Mahl."

Ich muß schon gestehen, daß mir die ergebungsvolle Gottseligkeit des Armen bei Uhland und deren schlichte Darstellung mehr ästhetischen Genuß bietet, als das verzweifelte Sichselbsthängen des Handwerksburschen im Gedichte Liliencrons. Wir ersehen daraus, daß es mit dem Kunstwerk allein noch nicht getan ist, es muß auch ein desselben würdiger Gegenstand uns vor Augen treten. Diese Ueberzeugung wird in tonangebenden katholischen Kreisen, wo man zur modernen ästhetischen Verwilderung lange so ziemlich geschwiegen hat, in neuerer Zeit immer häufiger ausgesprochen. Im Septemberheft des „Hochland" sagt Karl Muth in einem Artikel über Jos. Führichs Kunstanschauung: „in keiner großen Kunstepoche sei die Kunst wegen der Kunst allein geübt oder geliebt worden. Zu allen Zeiten habe sie als Vermittlerin höherer, allgemeiner, ewiger Ideen gegolten, habe sie in allen ihren verschiedenen Erscheinungsformen das didaktische Element zur wesentlichen Aufgabe gehabt. Der Satz: „Die Kunst veredelt den Menschen" stütze sich auf ihren didaktischen Charakter. Wenn er wahr sein und bleiben solle, dürfe sie nie an die schlechten Leidenschaften appellieren. Keine Berufung auf irgend eine Zeit oder einen Künstler könne diese Behauptung alterieren". — Weiter heißt es dort: „Kunst und Leben gehören so untrennnbar zusammen, daß an der Abnahme des letzteren leicht die Abnahme der ersteren erkennbar ist. Wo aber das Dasein dem Leben in Gott und dem Göttlichen, folglich dem Ideale, sich entfremdet, da fällt es zuerst in den Naturbann, welcher die unvermeidliche nächste Folge ist, wo das Uebernatürliche in Glaubens- und Sittenlehre verleugnet wird. Was in diesem Stadium für Kunst gilt, ist in der äußeren Erscheinung Naturalismus, in seiner Tendenz Unsitte und Glaubensfeindschaft oder wenigstens indifferentes Spielwerk."

In einem Artikel „Der Kunst einen Inhalt" wird a. a. O. gesagt: „Seit drei Jahrzehnten hören wir nun theoretisch und praktisch die Lehre verkünden, daß in der Kunst der Gegenstand an sich gleichgültig, nur die Auffassung und Darstellung das Wesentliche sei. Diese planmäßig gepredigte Mißachtung des Gegenständlichen höherer Ordnung mit dem steten Hinweis auf die nackte Wirklichkeit und als Folge davon die Erziehung eines Virtuosentums in der Kunst einerseits, die Hervorbringung einer Kunst nur mehr für Feinschmecker andererseits, beginnt allmählich eine starke Gegenbewegung hervorzurufen, von der es gut ist, zeitig Kenntnis zu nehmen."

Aehnlich spricht sich auch Universitätsprofessor Dr. Strzygowsky in Graz aus, in seinem neuen Buche: „Die bildende Kunst der Gegenwart". Was von dieser gilt, das gilt natürlich mutatis mutandis auch von der Literatur. Ich befinde mich also mit den von mir geäußerten Ansichten in ganz guter Gesellschaft. (Schluß folgt.)

Katechetischer Kurs in München.

(Fortsetzung.)

Professor Dr. Hollweck, Eichstätt, machte in einem Vortrage den Versuch „die textanalytische Methode" zu retten. Er hält die Syntese für wichtiger:

1) Wenn die nötige Zeit gegeben sei. Aber diese Methode sei zu zeitraubend; vor lauter Methode komme der Katechet an kein Ziel, und die Kinder hören nicht das Ganze.

2) Für die unteren Stufen, wo es sich wesentlich um Begriffsbildung handelt und die Kinder noch mehr vom sinnlichen Erkennen abhängig sind. Das Kind wächst aber im Unterricht in den weltlichen Fächern; wir dürfen deshalb nicht zu tief herabsteigen; das beleidigt das Kind. Ausschlaggebend ist doch nicht das talentlose Kind, sondern das talentiertere.

3) In den höheren Klassen; hier soll den einzelnen Abschnitten des Katechismus eine Fundamentalkatechese vorausgehen, in welcher im allgemeinen die Begriffe und Wahrheiten, die folgen,veranschaulicht werden, so daß die Kinder schon eine vorläufige Erkenntnis haben. Nach dieser Fundamentalkatechese kommt erst der Unterricht im Detail. Dieser Unterricht sei analytisch, wobei fortwährend auf die Fundamentalkatechese zurückgegriffen werden soll.

Es ist ferner zu unterscheiden zwischen Knaben und Mädchen. Der Knabe hat mehr Anlage für das Gedankliche, für Schlußfolgerung, Niederlegung eines Einwandes. Das Mädchen liebt mehr das Anschauliche. Aber auch für alle Katecheten paßt nicht jede Methode. Der jüngere Katechet mit lebhafter Phantasie, mit der Frische des eigenen Kolorits wird mehr Neigung haben, die Münchner Methode anzuwenden, als der ältere, ruhigere; dieser ist mehr lehrhaft und darum naturgemäß mehr Analytiker.

Das analytische Verfahren, das vom Katechismustext ausgeht, entspricht mehr dem Charakter der geoffenbarten Wahrheit. Was wir mitzuteilen haben, ist nicht etwas Gefundenes, Abgeleitetes, sondern es sind Tatsachen, Glaubensgeheimnisse, göttliche Imperative. Darum läßt sich die heu-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ristische Methode nicht auf den Katechismusunterricht anwenden. Die Mitteilung des Lehrsatzes muß in den Vordergrund gestellt und zur gläubigen Annahme vorgelegt werden. Bei Anwendung des synthetischen Weges hat man darum besonders acht zu geben, daß die mitgeteilte Wahrheit als geoffenbart, nicht als abgeleitet erscheint.

Das analytische Verfahren wird mehr gefordert durch den Katechismus und seine Stellung. Anfangs zeigte sich bei den Münchner eine gewisse Geringschätzung des Katechismus. Dieser ist das Produkt vielhundertjähriger katechetischer Arbeit. Er ist ein offizielles, wenn auch nicht symbolisches Buch der Kirche. Im Diözesankatechismus tritt der Bischof, der Lehrer der Diözese, lehrend an das Kind heran; er sendet das Buch und mit dem Buch den Katecheten. Nicht der Katechismus katechisiert, sondern der Bischof mit dem Katechismus. Der Katechismus ist nicht irgend ein Schulbuch, sonder er ist viel mehr: er ist Kern und Stern, Norm und Maß, Anfang und Ende der Katechese. Der Bischof schickt nicht mehr bloß einen lebendigen Lehrer, sondern ein bleibendes Wort mit Auktorität des Bischofs. Es mögen die Worte des Katecheten verhallen, das gedruckte Lehrwort des Bischofs aber bleibt dem Kinde; es kann seinen Katechismus mit sich nehmen, ihn jederzeit wieder zu Rate ziehen. Den Katechismus müssen wir darum zuerst zum Kinde sprechen lassen, ihm nahe bringen, seine Bedeutung erklären. Der Katechismus soll das Primäre, nicht etwas Sekunddäres, nicht bloß Endpunkt, sondern auch Anfangspunkt sein. (Bei dieser Stellung zum Katechismus müßte Hollweck jede Synthese prinzipiell ausschließen; Exegese, nicht Katechese müßte seine Losung sein; vgl. den Vortrag des H. H. Weihbischofs Knecht.)

Die analytische Methode umfaßt drei Stufen, nämlich propositio (das Thema wird klar, bestimmt, anschaulich und interessant dem Kinde vorgestellt), expositio (Erklärung des Textes durch Gleichnisse und Beispiele; die Erklärung muß aber anschaulich sein) und applicatio (Anwendung auf das Leben). Hollweck ist ein Idealanalytiker, wenn auch seine Katechese wegen mangelnder Lebendigkeit und Gewandtheit nicht durchweg entsprochen hat. Wenn er jede Einseitigkeit und Ausschließlichkeit in der Methode verurteilt, so hat er entschieden recht. Aber seine Regel „nunc analytice nunc synthetice" ist zu allgemein. Je nach der Stellung zu den beiden Methoden wird der Analytiker oder Synthetiker in ein oder besser gesagt, sein Extrem fallen. Die Wahl der Methode darf nicht dem Belieben überlassen bleiben; das würde die Bequemlichkeit fördern. Lebensalter, Geschlecht der Kinder, Schwierigkeit des Stoffes, Inhalt des Stoffes — diese Gesichtspunkte müssen den Entscheid geben. Mit „nunc analytice nunc synthetice" ist die Frage nach der Methode nicht entschieden, sondern nur die Frage angeregt: quando analytice, quando synthetice? (Vgl. dazu Magazin 1902 S. 167 ff.) (Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. Das neue Schulgebäude in der Gartenstraße ist soweit vollendet, daß es mit Beginn des nächsten Schuljahres bezogen werden kann. Die neue Schule wird eine Oberrealschule und ein Realgymnasium (ohne gymnasiale Abteilung) erhalten. Wie verlautet, wird auch an dem ersten, vor 11 Jahren errichteten Real- und Reformgymnasium (Waldstraße) die gymnasiale Abteilung eingehen. Mit Beginn des letzten Schuljahres ist die unterste Klasse (Untersekunda) dieser Abteilung nicht eingerichtet worden, weil sich eine genügende Anzahl Schüler hierzu nicht gemeldet hat.

Freiburg (Breisgau). Das Erzbischöfliche Ordinariat erläßt eine ausführliche Verordnung über die religiöse Unterweisung der kath. Zöglinge an den Lehrerbildungsanstalten, die infolge Neuorganisation der letzteren notwendig geworden ist. Der Zweck der religiösen Unterweisung an den Lehrerbildungsanstalten ist die Erweiterung und Vertiefung der religiösen Kenntnisse in einem dem allgemeinen Bildungsgrad der Zöglinge entsprechenden Maße und die Erlangung der Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule und in den entsprechenden unteren Klassen der Mittelschulen, sowie die Befestigung und Pflege des christlichen Lebens der Zöglinge nach den Grundsätzen des Glaubens und nach den Vorschriften der Kirche.

Der Organistenparagraph und ein wichtiger Präzedenzfall.

Dem „Echo vom Hochfirst" wird geschrieben:

„Im Sommer 1906 erklärte der Ortsschulrat in Neustadt im Schwarzwalde auf Drängen des dortigen evangelischen Herrn Stadtpfarrers Bachmann sich damit einverstanden, daß an Stelle des bisherigen Unterlehrers ein protestantischer Hauptlehrer angestellt werde, obwohl die Zahl der protestantischen Schüler in der ganzen Volksschule nur 42 beträgt, während es 380 katholische Schüler sind. Der Ortsschulrat Neustadt schlug auch aus der Liste der Bewerber für die ausgeschriebene Hauptlehrerstelle beim Oberschulrat denjenigen Herrn vor, den der protestantische Stadtpfarrer wünschte. Der Oberschulrat hatte aber ganz begründete Bedenken gegen den Vorgeschlagenen und sandte einen jüngeren Herrn. Dieser Herr weigerte sich nun, den Organistendienst zu übernehmen, weil er noch nie näherhin sich mit Musik beschäftigt hatte. Der evangelische Kirchengemeinderat verlangte alsbald vom Oberschulrat die Versetzung des betr. Herrn. Letzterer wurde vor ein Mitglied des Oberschulrats nach Freiburg zitiert und ihm aufgegeben, um Hauptlehrerstellen sich zu bewerben, obwohl er sehr gerne in Neustadt geblieben wäre und man ihn dort sehr gerne behalten hätte. Natürlich nutzte der Herr seine Position aus und bewarb sich nur um begehrte Hauptlehrerstellen. Da die Sache sich aber doch etwas hinauszog, wandte sich der evangelische Kirchengemeinderat direkt an die allerhöchste Stelle. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, aber ein Mitglied des Oberschulrates bemühte sich trotzdem persönlich nach Neustadt und hielt mit dem Ortsschulrat und dem evangelischen Kirchengemeinderat eine Besprechung ab. Das Resultat war: Ogleich der Oberschulrat und der Hauptlehrer keine Veränderung wünschten, wurde der Lehrer doch versetzt, weil er den protestantischen Organistendienst nicht übernehmen konnte. Allerdings konnte man dem Herrn gratulieren; denn er erhielt eine begehrte Hauptlehrerstelle in der Gegend von Heidelberg, an die er sonst bei seinen wenigen Dienstjahren nicht hätte denken dürfen. Vor einem Jahre noch war er Unterlehrer gewesen, und nun hatte er schon die zweite schöne Hauptlehrerstelle erhalten. Nach Neustadt kam ein protestantischer Schulverwalter.

Nun vergesse man nicht: Nach dem jetzigen Gesetze steht es dem Hauptlehrer frei, ob er den Organistendienst übernehmen will oder nicht. Darum könnte man sagen: Hut ab vor euerm protestantischen Kollegen, ihr katholischen Pfarrer! Wer von euch kann einen ähnlichen Erfolg aufweisen beim Großh. Oberschulrat? Und bedenkt dazu, er nennt nur 347 Seelen sein eigen! Wir zweifeln daran, daß alle 800 kath. Pfarrer in Baden mit ihren 1 198 511 Seelen bei gemeinsamen Zusammenwirken etwas ähnliches erreicht hätten, wie dieser einzige protestantische Pfarrer mit seinen 347 Seelen.

Wir möchten daher alle katholischen Stiftungsräte, die in ähnlicher Lage sind, bitten, sich ebenfalls an den Großh. Oberschulrat zu wenden, und dann bekannt zu geben, ob sie auch so bedient werden, wie in dem angeführten Falle ".

Wir bitten unsere Leser, daß sie der N. Bad. Schulzeitung, welcher nicht gut „orgeln" ist, nichts von diesem Artikel des „Echo vom Hochfirst" verraten; denn sie könnte sonst das Verfahren des Oberschulrats sehr „ungnädig" aufnehmen und „schröckliche" Artikel schreiben, wenn sie sich nicht um diese Zeit — zufällig in den Finger geschnitten hat.

— **Das Verordnungsblatt des Großh. Oberschulrats** ist erschienen. Inhalt: Landesherrliche Entschließung. Verordnung des Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: Die Gebührenerhebung bei den Extraneerprüfungen betreffend. Verordnungen und Bekanntmachungen des Großherzoglichen Oberschulrats: Die Bearbeitung einer allgemeinen Schulstatistik betreffend. — Die Zeichenlehrerprüfung für 1907 betreffend. — Die Lehrerinnenprüfung in Karlsruhe betreffend. — Die Prüfung der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten betreffend. — Die Volksschule in Oberweschnegg, Amts St. Blasien, betr. — Die Verleihung von Unterstützungen aus der Friedrichstiftung betreffend. — Empfehlung von Lehrmitteln und Druckschriften. — Dienstnachrichten. Diensterledigungen. Todesfälle.

Freiburg, 18. Nov. Dieser Tage kam mir eine vergilbte Notiz in die Hand, welche einen rechnerischen Kunstgriff beim Multipli-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zieren und Dividieren enthielt, der in den Schulen trotz seiner großen Vorzüge nicht mehr benützt wird und deshalb der Vergessenheit anheim fällt. Für Lehrer, Kaufleute etc. etc. muß es aber doch eine angenehme Sache sein, jeden Augenblick mit größter Sicherheit obengenannte Rechenoperationen auf ihre Richtigkeit prüfen zu können, ohne sie nachzurechnen und darum sollte diese Manipulation beachtet werden.

1. Beispiel: 365 × 4566 = 1,666,590.
I. Fakt. II. Fakt. Produkt.
Ich suche nun die Quersumme jedes einzelnen Faktors.
I. 14; II. 21.
Hiervon wieder die Quersumme:
I. 5; II. 3.
Multipliziert beide: 5 × 3 = 15.
Die Quersumme gibt: 6.
Stellt sich auch beim Produkt diese Quersumme heraus, so ist die Multiplikation richtig, im andern Falle nicht.
Die I. Quersumme ob. Produktes gibt: 33.
Die II. Quersumme ob. Produktes gibt: 6. Es stimmt!

2. Beispiel: 341515 : 409 = 835.
Dividend. Divisor. Quotient.
Letzte Quersumme des Divisors mal des Quotienten ist gleich letzter Quersumme des Dividenden.
4 × 7 = 28, Quersumme 1.
19, Quersumme 1. Stimmt!

3. Beispiel: 1615252 : 3671 = 440, Rest 12.
Nimm die letzte Quersumme des Divisors mal letzter Quersumme des Quotienten (8 mal 8 gleich 64), Quersumme also 1; addiere hierzu die Quersumme des Restes 3, so erhältst du die Quersumme 4; das ist auch die letzte Quersumme des Dividenden: 22, also 4.

Bei einiger Uebung wickelt sich die Probe ungemein rasch ab, besonders wenn man bei der Berechnung der Quersummen alle vorkommenden 9 wegläßt.

Pestalozziverein. Rede des Direktors des Pestalozzivereins, Herrn Hauptlehrer Wohlfart-Offenburg, auf der Generalversammlung zu Lörrach am 19. Oktober 1907, nach dem stenographischen Bericht der Bad. Schulzeitung. Fortsetzung:

Der Tod des Direktors Steiger machte einen Personenwechsel in der Zentralverwaltung nötig. Herr Volk, als Stellvertreter des Direktors, übernahm die Geschäfte desselben und unterzog sich trotz seines hohen Alters mit der größten Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue der verantwortlichen Arbeit. Unter der Begründung, daß ihm das Amt infolge vorgerückten Alters doch zu beschwerlich falle, hegte Herr Volk den Wunsch und sprach ihn auch aus, sobald als möglich wieder entlastet zu werden.

In der gemeinschaftlichen Sitzung der Zentralverwaltung mit dem Prüfungsausschuß wurde nun in sinngemäßer Anwendung des § 92 d. S. am 22. Juli v. J. Hauptlehrer Wohlfahrt, der seitherige Schriftführer zum provisorischen Direktor gewählt. Die dadurch erledigte Schriftführerstelle wurde in gleicher Sitzung dem Hauptlehrer J. Martin in Offenburg übertragen. Die Neugewählten übernahmen ihre Aemter am 1. August v. J.

Im Prüfungsausschuß trat insofern eine Aenderung ein, als auf der Generalversammlung zu Ettlingen im Jahre 1904 für den leider voraussichtlich unheilbar erkrankten, bisherigen Vorstand, Hauptlehrer Becker-Karlsruhe, Herr Oberlehrer W. Schumacher-Karlsruhe zum Vorstand dieses Kollegiums gewählt wurde. Demselben gehören als Beiräte an die Herren Oberlehrer Fischer und Hauptlehrer Egel, ebenfalls in Karlsruhe.

Es gereicht mir zu großem Vergnügen, Sie versichern zu können, meine Herren, daß in der Zentralverwaltung sowohl wie im Prüfungsausschuß der herrschende Geist der Eintracht und Liebe, sowie echte Freundschaft die manchmal recht große und zeitraubende Arbeit zur Freude stempeln. Möge dies für immer so bleiben, auch bei anderer Zusammensetzung der beiden Kollegien! Den größten Gewinn davon hat der Pestalozziverein!

Der Mitgliederstand betrug auf 1. Januar 1905 = 2911, auf 1. Januar 1906 = 2876 und auf 1. Januar 1907 = 2873.

Eingetreten sind im Jahre 1904 = 90 Mitglieder,
Eingetreten sind im Jahre 1905 = 43 Mitglieder,
Eingetreten sind im Jahre 1906 = 44 Mitglieder.

Abgegangen sind durch Tod, Austritt oder Ausschluß
im Jahre 1904 = 67 Mitglieder,
im Jahre 1905 = 78 Mitglieder,
im Jahre 1906 = 47 Mitglieder.

M. H.! Die Abnahme der Zugänge an Mitgliedern ist inbezug auf den Geist der gegenwärtig in den Reihen der jüngeren Kollegen herrscht, mehr als bedenklich. Ueberall hört man Klagen der Herren Bezirksverwalter darüber, daß die jungen Kollegen die Einladungen zum Beitritt zum Pestalozziverein kurzer Hand abweisen. Vielfach hört man von diesen Herren sagen — mir selbst wurde dies schon entgegengehalten: „Ich hab's nicht nötig!" Da haben wir's!

Auf der Konstanzer Versammlung des Pestalozzivereins im Jahre 1898 konnte Direktor Steiger mit Freude einen regen Zugang konstatieren. Er glaubte damals, an der hohen Ziffer der erfolgten Eintritte sei die Besserstellung der Lehrer schuld. Es mag dem so sein.

Aber ich behaupte heute, die Besserstellung der Lehrer ist schuld an Lauheit der jungen Kollegen den verschiedenen Unterstützungsvereinen gegenüber. Daher die Antwort: Ich hab's nicht nötig! Wir wollen nur nicht untersuchen, ob die Notwendigkeit für seine Hinterbliebenen — seien dies Frau und Kinder oder Eltern — zu sorgen, vorhanden ist oder nicht. Aber wundern muß man sich tatsächlich darüber, daß unsere jungen Kollegen nicht den größten Stolz darein setzen, einem Verein anzugehören, der s. Zt. von Männern, von Kollegen gegründet worden ist, die in den kärglichsten Verhältnissen leben mußten, gegründet worden ist zum Wohle der Witwen- und Waisen, und der nun herangewachsen ist zu unserm herrlichen, auf der festesten Grundlage ruhenden Pestalozziverein! Nicht nur für sich sollte der Lehrer seine Mitgliedschaft erwerben, sondern auch für seine Kollegen und deren Hinterbliebenen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Not nicht mehr in so ausgedehntem Maße an die Türen der Schulhäuser klopft, so ist es doch für den Mitleidsvollen ein erhebendes Gefühl, wenn er auch nur in einem einzigen Falle, wo es galt, die Not zu lindern, durch seine Mitgliedschaft mitgeholfen hat.

Wir wollen uns der frohen Hoffnung hingeben, daß diese Zustände sich zum Besseren wenden, indem unsere jungen Kollegen zur Einsicht kommen und unter der Devise: „Alle für einen — Einer für Alle" — in dankbarer Anerkennung der großen Opferwilligkeit unserer Vorfahren den bestehenden Wohltätigkeitsvereinen nicht länger fern bleiben, sondern sich scharen um das Banner mit der Aufschrift: „Werktätige Nächstenliebe!"

Schlimmer noch als die geschilderten Zustände ist der Umstand, daß sich so viele von unseren Kollegen durch Lebensversicherungsagenten von unserem Pestalozziverein abwendig machen lassen, indem sie den Angaben derselben, der Pestalozziverein sei teurer als die betr. Lebensversicherung, Glauben schenken und sich dann bei dieser mit meistens ziemlich hohen Summen versichern lassen.

An und für sich ist es ja recht löblich, wenn ein junger Mann sich frühzeitig in eine Lebensversicherung aufnehmen läßt; allein ein Lehrer sollte unter allen Umständen zuerst den Pestalozziverein aufsuchen und dann erst die Lebensversicherung!

Ganz zu verwerfen ist es aber, wenn die Lebensversicherungsagenten selbst Lehrer und Mitglieder des Pestalozzivereins sind. Und leider ist dies nicht selten der Fall. Kaum ist der junge Kollege dem Seminar entsprungen, so ist der Lehreragent da und angelt den noch meistens Unerfahrenen, der wohl in den meisten Fällen noch gar nichts von dem Bestehen des Pestalozzivereins weiß, in seine Lebensversicherung.

Der Lehreragent hat dabei sein Geschäft gemacht und denkt nicht daran, daß er an unserem segensreichen Pestalozziverein einen Verrat begangen hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ich will mich hierüber nicht weiter auslassen; denn es ist schwer, für eine solche Handlungsweise Worte zu finden, die nicht verletzend wirken.

Aber vieles kann hier geschehen: Die Herren Bezirksverwalter vor allem sollten die in den Dienst eintretenden jungen Leute sobald als nur tunlich von dem Bestehen des Pestalozzivereins in Kenntnis setzen, sie mit dem Wesen desselben bekannt machen und sie zum Beitritt aufmuntern. Jedes einzelne Mitglied kann das tun, und ich bin überzeugt, der Erfolg wird nicht ausbleiben. (Schluß folgt.)

Aus der „Bad. Schulzeitung". Dem Bad. Beobachter schreibt man: In Nr. 46 der „Bad. Schulztg." kanzelt ein Lehrer in einem Artikel „Ein schlimmer Rat" einen Kollegen ab, der in Nr. 45 desselben Blattes über „Standesbewußtsein und Strebertum" geredet hatte. Uns kann es sehr gleichgültig sein, in welcher Weise diese beiden Herren gegenseitig über die Wertschätzung der Bildung sich zu belehren suchen; aber der Herr „—n" in Nr. 46 kann nicht unterlassen zu schreiben:

„Doch diese Melodie ist nicht neu, denn seit Anbeginn der Zeiten (nein, schon früher d. E.) führen die Junker und Klerikalen das Lied im Munde. Auch sie wollen keine „Studierten", keine „Professoren". Wie meinte doch Herr Wacker in seiner bekannten Rede in der Rastatter Zentrumsversammlung? In ultramontanen Lehrerverbänden mögen solche Tendenzen verfolgt werden, der Bad. Lehrerverein aber hat auf sein Panier geschrieben: „Förderung der Volksschule durch geistige Hebung seiner Lehrer."

Wir geben dem Herrn Verfasser in seinen sonstigen Ansichten fast durchweg recht, wenn auch mancher Vergleich ziemlich stark hinkt; aber wenn er etwa mit obigen Sätzen den Kathol. Lehrerverein in Baden meinte, so müssen wir doch fragen, wodurch gab dieser und sein Vereinsblatt irgendwie Anlaß zu solch' unberechtigter Anrempelung! Ja, wenn der befehdete Artikel über das Strebertum, der u. a. auch die Behauptung aufstellt, „gerade der Volksschullehrer halte manchmal nicht viel auf seinen Stand" etwa in der „Bad. Lehrerzeitung" gestanden wäre, dann ließe ich mir den Ausfall schließlich noch gefallen; aber es blieb ja dem Vereinsblatt des „Bad. Lehrervereins" vorbehalten, denselben abzudrucken, und der hat ja „geistige Hebung" auf seinem Panier stehen, und die „Bad. Schulzeitung" wird doch wissen, was dazu gehört. Nur immer hübsch konsequent und recht fest auf den bösen Ultramontanismus losgeschlagen.

(Dem uns unbekannten Korrespondenten hat der Druckfehlerteufel im Bad. Beobachter einen Streich gespielt. Es steht nämlich dort zu lesen, der liberale Bad. Lehrerverein habe die „geistige Begabung" seiner Mitglieder auf sein Panier geschrieben. Wir haben beim Abdruck die Stelle pflichtschuldigst und fröhlich korrigiert. D. Red.)

Deutsches Reich.

Preußen. (Berlin.) Walderholungsstätten für Schulkinder sind vom Magistrat beschlossen worden. Die Anlage soll in dem benachbarten Buch errichtet werden. Nach den genehmigten Entwürfen des Geheimrats Hoffmann wird die mitten im Waldgelände errichtete Anlage drei Schulbaracken, vier Schlafsäle, Liegehallen, Wirtschaftsgebäude, Pavillons für das Lehr- und Aufsichtspersonal enthalten. Die Walderholungsstätte soll 200 Kinder der hiesigen Gemeindeschulen, je 100 Knaben und 100 Mädchen aufnehmen. Die Kinder sollen dort Unterricht empfangen. Im Gegensatz zu den Charlottenburger Waldschulen werden sie auch draußen wohnen und vom elterlichen Heim völlig losgelöst sein. Für jedes Kind ist zugleich ein Stückchen Gartenland vorbehalten, das es selbst bebauen soll. Auch wird beabsichtigt, einen kleinen Viehbestand einzurichten, um den Kindern, wie die Liebe zu den Pflanzen, so auch zu den Tieren einzuflößen. Die Kosten sind auf 300 000 Mk. veranschlagt. Der Bau soll so gefördert werden, daß die Anstalt schon im kommenden Frühjahr von den erholungsbedürftigen Kindern bezogen werden kann.

— **Sozialdemokratie und Turnen.** Der Unterrichtsminister Holle hat eine Verfügung erlassen, die sich gegen das Bestreben der im Arbeiter-Turnerbund zusammengeschlossenen Turnvereine richtet, schulpflichtige Kinder und schulentlassene jugendliche Personen zu ihren Veranstaltungen heranzuziehen, da die Absicht dabei sei die jugendlichen Köpfe mit sozialdemokratischen Ideen zu erfüllen. Der Minister macht den Aufsichtsbehörden zur Pflicht, derartige staatsfeindliche Bestrebungen von der Jugend fern zu halten. Die Bezirksregierungen werden daher angewiesen, gegen Uebertretungen der Kabinettsorder vom 10. Juli 1834 und der Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839, wonach zur Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen die Erlaubnis der Ortsschulbehörde erforderlich ist, gegen sozialdemokratische Personen unnachsichtlich mit Strafen vorzugehen. Erlaubnisscheine zum Erteilen von Turnunterricht an Jugendliche sollen nur Personen erhalten, die sich über ihre Befähigung und sittliche Tüchtigkeit genügend ausweisen können.

(**Essen,** 18. Nov.) Eine gestern hier stattgefundene außerordentliche Generalversammlung des deutschen Klassenlehrervereins forderte einstimmig die Beseitigung jeglicher Ortsschulaufsicht.

Bayern. Die bayerische Haupt- und Residenzstadt München hat nun eine Volksschülerzahl von rund 65 000 aufzuweisen. Zu Beginn des neuen Schuljahres (September!) sollten 4000 A-B-C-Schützen aufgenommen werden, die doppelte Zahl gegen früher; da aber die Lokalitäten nicht reichten, mußten viele Rekruten zurückgestellt werden. An neuen Lehrkräften wurden 83 von auswärts einberufen.

Oldenburg. Oldenburgische Blätter kündigten für nächstes Jahr einen Regierungsantrag auf Abschaffung der Geistlichen Schulaufsicht an.

Ausland

England. Die Katholiken Englands sind nach wie vor sehr rührig im Kampfe für ihr Recht auf dem Gebiete des Unterrichts. Es hielt die Katholische Wahrheitsgesellschaft ihren Jahreskongreß ab, der sich, wenn auch im kleinen Verhältnis mit den Generalversammlungen der deutschen Katholiken vergleichen läßt. Auf diesem Kongreß hielt der Erzbischof von Westminster eine Rede, in welcher er in der allerschärfsten Weise auf der Beibehaltung der katholischen Elementarschulen mit katholischen Lehrkräften bestand, die man den Katholiken jetzt nehmen wolle, indem man den durch das Geld der Katholiken erbauten Schulen die Staatsunterstützung entziehe, welche aus den von den Katholiken so gut wie von anderen gezahlten Steuern genommen wird.

Verschiedenes.

— **Ein Mahnwort an die Eltern.** Gebt euch mit den kleinen Kindern viel ab, zeigt ihnen die Dinge ihrer Umgebung, benennet und erkläret sie! Damit tut ihr ungemein viel für die geistige Entwicklung derselben, für ihre spätere Tüchtigkeit und Brauchbarkeit im Leben. Der bekannte Donauwörther Onkel Ludwig hat einmal mit Recht geschrieben, das sei es, was in unseren Tagen den meisten Kindern fehlt. Im jetzigen Hasten nach Besitz und nach Genuß gibt sich in der Regel niemand genügend mit den kleinen Kindern ab. In Bauers- und gewöhnlichen Bürger- und Arbeiterfamilien werden die Kinder oft eingesperrt oder den älteren Geschwistern überlassen, die selbst noch der geistigen Anregung bedürfen, in reichen Familien mögen sich oft die mode- und vergnügungssüchtigen Mütter vielfach nicht mehr mit ihren Kindern beschäftigen und überlassen sie den Kindermädchen, die häufig die dümmsten, faulsten und schwächsten aller Dienstmägde sind. Wenn auf diese Weise in der Entwicklung der Kinder eine große Lücke entsteht, so tragen die Eltern, besonders die Mütter, die Schuld und die Verantwortung. D. Volksbl.)

Der Verein für christliche Erziehungswissenschaft, Gruppe Süddeutschland mit Schweiz, hat nunmehr nach kurzem Bestehen eine Geschäftsstelle eingerichtet ,von der Mit-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

teilungen über die neue Gesellschaft, Statuten und sonstige Auskünfte kostenlos zu erholen sind. Diese „Geschäftsstelle des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft, München, Erhardstr. 30, O., nimmt auch Anmeldungen von den Mitgliedern, die Jahresbeiträge (Mindesthöhe 3 Mk.) und einmalige Einzahlungen lebenslänglicher Mitglieder (mindestens 100 Mk.) entgegen. Das neu aufgerichtete Bollwerk für christliche Erziehungswissenschaft und christliche Erziehungspraxis verdient kräftigste Unterstützung!

Aus der Literatur.

Planmäßig geordnete Musterbeispiele zum schriftlichen Gedankenausdruck für die Volksschulen und die Mittelklassen höherer Knaben- und Mädchenschulen. Von Joh. Schneiderhan, Seminar-Oberlehrer. (Neubearbeitung der 10. Auflage des gleichnamigen Werkes von J. G. Mezler.) Freiburg i. Br. 1900. Herdersche Verlagshandlung. Preis brosch. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.30.

Drei Eigenschaften zeichnen diese Sammlung aus: Reichhaltigkeit, planmäßige Anordnung und gediegener Inhalt. Das Buch enthält über 850 Nummern in planmäßiger Stufenfolge und Zusammenstellung. Die 19 Seiten umfassende Einleitung verbreitet sich in eingehender Weise über: Zweck und Ziel des Aufsatzunterrichts, Stoff, Auswahl, Anordnung und Methode. Diesen theoretischen Teil empfehlen wir der besonderen Beachtung jüngerer Lehrer. Die Vorstufe des praktischen Teiles, die in Frageform an Resultate des Anschauungsunterrichts bezw. des kursorischen Lesens anknüpft; die erste Stufe, die unter Zuhilfenahme der Frage schon kleine zusammenhängende Darstellungen erstrebt; die zweite Stufe, die sich in ethische Stoffe und Stoffe aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Heimatkunde, Landesgeschichte, religiöse Stoffe und Briefe gliedert, und endlich die dritte Stufe, die ihren Stoff den Jahres- und Tageszeiten, dem Menschen- und Tierleben oder anderm entnimmt und besonders auch aus der Geographie, Naturlehre, Naturgeschichte und Weltgeschichte schöpft, religiöse Stoffe nicht ganz unberücksichtigt läßt und eine Auswahl von Briefen, besonders auch von Geschäftsaufsätzen (samt Belehrungen darüber) bietet, — kurz das ganze Werk von Anfang bis zu Ende erweist sich als die Arbeit eines erwägenden und praktischen Schulmannes und verdient die Beachtung eines jeden Lehrers, der auf der Suche nach einem guten Aufsatzbuche ist.

Auch im Aufsatzunterricht wurden in neuerer Zeit neue Ziele gesteckt und, wie der Verfasser sagt, neue Wege gewiesen. Daher wurde manches Veraltete des Mezler'schen Buches fallen gelassen und Neues aufgenommen. „Die überwiegende Mehrzahl der vorliegenden Aufsatzübungen ist aus der Praxis hervorgegangen, d. h. die Ausführungen wurden in der Form aufgenommen, in welcher sie beim Unterrichte von den gut veranlagten Volksschülern gefertigt wurden. Die Anpassung an die jeweiligen Schulverhältnisse ist Sache des Lehrers."

Wir empfehlen dieses Werk.

Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft. Herausgegeben von Rektor J. Pötsch.

4. Heft. Freiheit der Persönlichkeit. Von Pötsch. — Eichendorff. Von Schiel. — Zur Fibelfrage. Von Antz. — Das Linearzeichnen in Verbindung mit leichter Holzarbeit nach der Frenkelschen Methode. Von Gerdes. — Umschau. Noch einmal: Zwist im eigenen Lager. — Der Sturm auf die Volksschule. — Mannigfaltiges. — Bücherbesprechungen. — Briefkasten.

Der Gral. Monatsschrift für schöne Literatur. Herausgeber Franz Eichert, Wien. Verlag F. Alber, Ravensburg. Preis für das Jahr franko ins Haus Mk. 4.60 2. Jahrg.; 2. Heft: Inhalt: Deutsches Recht. Ein Volkssang aus Stadt Steyr. Von E. v. Handel-Mazzetti. — Der literarische Ertrag der Würzburger Katholikenversammlung. Von R. v. Kralik. — Das Kreuzbild im Weinberg. Von J. Liensberger. — Niedergefahren zur Hölle. Nach der Legende, von M. Herbert. Im Schneesturm. Von L. Rafael. — Fridolin Hofer, ein Schweizer Lyriker. Von E. Korrodi. — Das Steintal. Von L. Kiesgen. — Literarische Selbstporträts. Vom Herausgeber — Eichendorff als Gralsritter. Von Dr. E. Karlinger. Aus Zeitschriften und Büchern. — Bücheranzeigen. — Antworten und Mitteilungen der Redaktion.

Bekanntmachung.

Konfraternitas.

Verein bad. Lehrer zu gegenseitiger Entschädigung bei Feuerschaden.

Anzeige bei Wohnsitzwechsel der Mitglieder betr.

Da wiederholt von Seiten der Herren Bezirksobmänner Beschwerden darüber eingegangen sind, daß Mitglieder, welche ihre Wohnsitze wechseln, dies den Obmännern derjenigen Bezirke, aus welchen sie scheiden, nicht anzeigen, so sehen wir uns gezwungen, wiederholt auf § 15 Ziffer 1 der Satzung des Vereins hinzuweisen, wonach jedes Mitglied, das seinen Wohnort wechselt, dem betr Bezirksobmann sofort direkt Anzeige zu erstatten hat. Diese Anzeige ist um so dringender geboten, weil nach dem bad. Fahrnisversicherungsgesetz vom 12. August 1902 alle Mitglieder nicht nur behufs Eintrags in die Gemeindefahrnisversicherungsbücher angezeigt werden müssen, sondern weil auch bei Wohnsitzwechsel derselben von den H. H. Bezirksobmännern bei den Bürgermeistern des seitherigen Wohnortes Anzeige zu erstatten ist. Diejenigen Herren Bezirksobmänner, welche mit der Einsendung der Anzeigen an die Bürgermeister zum erstmaligen Eintrag noch im Rückstande sind, werden ebenso freundlich als dringend gebeten, die Anzeigen zur Vergleichung mit den Büchern bald möglichst, längstens aber bis Ende dieses Monats, an den Landesobmann einzusenden, damit alle Mitglieder bis Jahresschluß angezeigt werden können, wie es der Erlaß Großh. M. d. J. vom 12. Nov. 1906 No. 49 841 vorschreibt. Dabei weisen wir hin auf unsere Veröffentlichung vom 2. Januar d. J. (Bad. und Neue bad. Schulzeitung No. 2 vom 22. Januar.) S. Bad. Lehrerztg. Nr. 3 D. Red.)

Bühlertal, den 11. November 1907.

Der Vorstand:

A. Ott. G. Rüger.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Befördert bezw. ernannt:

Blust, Otto, Schulverwalter in Billigheim, wird Hauptlehrer in Au a. Rh., A. Rastatt. Dörner, Karl, Unterlehrer in Heidelberg, wird Hauptlehrer in Mannheim. Grundel, Adolf, Unterlehrer an Realschule Eppingen, wird Hauptlehrer in Diersburg, A. Offenburg. Schütz, Ludwig, Unterlehrer in Wertheim, wird Hauptlehrer in Mannheim.

Nachbenannte Unterlehrer bezw. Unterlehrerinnen in Mannheim werden Hauptlehrer bezw. Hauptlehrerinnen daselbst:

Becker, August. — Bockhorn, Friedrich. — Endlich, Luise. — Kern, August. — Linder, Alfred. — Menold, Georg. — Müller, Emil. — Scherer, Friedrich. — Schlosser, Hermann. — Schmitt, Richard. — Schmitt, Wilhelm. — Schönle, Gustav. — Schüle, Berta. — Schweizer, Franz. — Singer, Edwin. — Straßner, Ludwig. — Wagner, Antonie. — Walch, Johann. — Weber, Klara.

2. Versetzt:

a. Hauptlehrer:

Blum, Wilhelm, von Feldberg nach Mannheim. Göller, Friedrich, von Bonndorf nach Mannheim. Kirsch, Georg, von Ochsenbach nach Mannheim. Kunzelmann, Ernst, von Honstetten nach Achern. Reef, Wilhelm, von Fischingen nach Mannheim. Schaudt, Leopold, von Emmendingen nach Mannheim Stoll, Wilhelm, von Muckenschopf nach Mannheim.

b. Unständige Lehrer:

Brachat, Arnold, Unterlehrer, von Ettlingenweier nach Mannheim. Brehm, Otto, Unterlehrer in Herbolzheim, A. Mosbach, als Schulverwalter nach Freudenberg, A. Wertheim. Dolland, Sophie, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Ketsch, A. Schwetzingen. Fischer, Johanna, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Mannheim. Frank, Simon, Schulverwalter in Freudenberg, als Unterlehrer nach Herbolzheim ,A. Mosbach. Gerhard, Emma, Unterlehrerin in Hügelheim, als Hilfslehrerin nach Pforzheim. Haas, Sophie, Unterlehrerin, von Pforzheim nach Lahr. Heck, Anton, Schulverwalter, von Diersburg nach Billigheim, A. Mosbach. Hock, Frieda, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Mannheim. Hornung, Franziska, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Oensbach, A. Achern. Hotz, Gertrude, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Emmendingen. Huber, Heinrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Müllheim. Klein, Rosina, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Pforzheim. Klupp, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Ettlingenweier, A. Ettlingen. Krämer, Joseph, Hilfslehrer in Freiburg, als Unterlehrer nach Merdingen, A. Breisach. Kühlenthal, Eduard, Unterlehrer in Lichtenau, als Schulverwalter nach Muckenschopf, A. Kehl. Landes, Fritz, Zeichenlehrkandidat an Realgymnasium Karlsruhe. Leonhardt, Johanna, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Pforzheim. Löhle, Theodor, Unterlehrer, von Griesbach nach Allmannsdorf, A. Konstanz. Möglich, Helene, als Unterlehrerin nach Stühlingen, A. Bonndorf. Mösinger, Georg, Unterlehrer von Eschbach nach Buchenbach, A. Freiburg. Müller, Mathilde, als Hilfslehrerin an Höh. Töchterschule Lörrach. Pahl, Philipp, Unterlehrer, von Pforzheim nach Karlsruhe. Ramsperger, Anna, als Unterlehrerin nach Eschbach, A. Freiburg. Reif, Friedrich, Unterlehrer in Müllheim, als Schulverwalter nach Fischingen, A. Lörrach. Riegler, Franz, Unterlehrer in Hardheim, nicht nach St. Ilgen. Ritz, Alois, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mörsch, A. Ettlingen. Schempp, Friedrich, Zeichenlehrkandidat, von Realgymnasium Karlsruhe an Oberrealschule Pforzheim. Schleith, Albert, Unterlehrer in Brombach, als Schulverwalter nach Feldberg, A. Müllheim. Seiler, Johanna, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Mannheim. Stech, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Neckarhausen, A. Mannheim. Strigel, Bernhard, Unterlehrer, von Oehningen nach Griesbach, A. Oberkirch. Sutter, Emil, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Lichtenau, A. Kehl. Volz, Hermann, Unterlehrer in Neckarhausen, als Schulverwalter nach Ochsenbach, A. Heidelberg. Wacker, Georg, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Walter, Ida, Unterlehrerin, von Ketsch nach Mannheim. Weis, Wilhelm, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Pforzheim. Weiß, Else, als Hilfslehrerin nach Heidelberg. Welte, Katharina, Unterlehrerin von Allmannsdorf nach Oehningen, A. Konstanz. Wikkert, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Heidelberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wiesler, Hermann, Unterlehrer, von Lahr nach Brombach, A. Lörrach. Winz, Alfred, Unterlehrer in Emmendingen, wird Schulverwalter daselbst. Wittemann, Joseph, Unterlehrer, von Hardheim nach St. Ilgen, A. Heidelberg. Zimmermann, Albert, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Oeflingen, A. Säckingen.

3. Aus dem Schuldienst ausgetreten:

Buß, Karl, Unterlehrer in Gremmelsbach. Weltin, Frida, Unterlehrerin in Stühlingen.

Briefkasten der Redaktion.

S. in L.: In heutiger Nummer finden Sie unter „Literatur" eine Besprechung des Schneiderhan'schen Aufsatzbuches. Frdl. Gruß! A.: Die in letzter Nummer besprochenen Bändchen „Aus fernen Landen" sind bei Herder in Freiburg erschienen. F. in B.: Herzl. Dank und Gruß! In nächster Nummer.

Aufführungen für jede Gelegenheit.

Theaterstücke, Couplets, Soloszenen, Männerchöre, Gemischte Chöre, Lebende Bilder, Tanz-Aufführungen, Reden und Toaste,

Kotillon-Touren, Ball-Utensilien, Knallbonbons, Humor. Kopfbedeckungen, Masken, Illuminationslaternen, Dekorations-Artikel, Jux- u. Scherz-Artikel.

Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen, reich illustrierten

Führer für Vereins- u. Familienfeste,

der überallhin **gratis** und **franko** versandt wird.

Gustav Richter, Theaterbuchhandlung, Leipzig, Czermaks Garten 3. Telephon 7410.

„Unitas"

Buchdruckerei und Buchhandlung

Bühl, Telefon 43 ✱ **Achern,** Telefon 38.

Herstellung von Druckarbeiten jeder Art.

Lieferung von Werken auf jedem literarischen Gebiete. Großes Lager von gerahmten und ungerahmten Bilder in jeder Preislage, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Gebet- und Erbauungsbücher für jeden Stand, z. B. für Männer, Jünglinge, Frauen, Jungfrauen, Kinder ꝛc. Kruzifixe zum Stellen und Hängen, Rosenkränze und alle sonstige religiöse Gegenstände.

Großes Lager in sämtlichen Schulartikeln.

Reißzeuge, Reißschienen, Tuschen, Zeichenmaterial, Radiergummi, Federn und Federhalter ꝛc.

Reiche Auswahl in Kontorwaren.

Briefwagen, Kopierpressen, Briefbeschwerer, Löscher, Tintengeschirre, Radiermesser ꝛc. in nur prima Qualitäten zu billigen Preisen.

Papeterie- und Lederwaren.

Verlobungs-, Namens- und Geburtstagskarten, Neujahrskarten mit und ohne Namensaufdruck, Ansichtskarten, Briefiaschen, Schreibmappen, Poesie-, und Postkartenalbums.

Bilderbücher

von 10 Pfennig an bis zu 10 Mk., für jedes Alter passend.

Bedienung prompt und reell.

Geschäftsstelle der Buchdruckerei „Unitas" in Bühl und Achern.

Im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Schreiber, H., **Geschichtliche Entwicklung der Anschauung.** 60 S. gr. 8. br. M. 1.20.

Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften.

32. Bd. **John Lockes Gedanken über die Erziehung.** Ins Deutsche übertragen und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Prof. Dr. L. Wattendorff. Mit Lockes' Bildnis. br. M. 2.40, geb. M. 2.70.

30. Bd. **Comenius' Didactica magna** oder **Große Unterrichtslehre.** Mit Einleitung und Anmerkungen von W. Altemöller, Sem.-Direktor. 2. verb. Auflage. Mit Comenius' Bildnis. br. M. 2.—, geb. M. 2.30.

Jungbrunnen, Goldener Humor aus liebem Kindermunde für Eltern, Lehrer und Kinderfreunde. Gesammelt und herausg. v. A. J. Ruckert. 178 S. 8. br. M. 1.40, geb. M. 1.80.

Schöninghs Ausgaben deutscher Klassiker mit Erläuterungen.

Schillers Don Karlos. Mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Gorges, Gymnas.-Oberlehrer. geb. M. 2.—.

Der Schwäbische Dichterkreis. Lyrische und epische Gedichte ausgewählt und erläutert von Ch. A. Ohly, Gymnas.-Lehrer. geb. M. 1.50.

Das gute Kommunionkind

von Beining (kleine Ausgabe Mk. 0.75 — große Ausgabe Mk. 1.50) zusammen 60 Auflagen, ist ein vorzügliches Vorbereitungsmittel für die erste heil. Kommunion (Betrachtungen, Belehrungen, Besuchungen, Gebete ꝛc. ꝛc.). Schönes Geschenk. Religionslehrern steht zur Prüfung **ein Exempl. gratis** z. Verfügung. Ueberall erhältlich. Verlag A. Laumann, Dülmen.

An der **Gr. Heil- u. Pflegeanstalt** bei **Wiesloch** ist die Stelle eines

Musiklehrers

(G. 1. des Gehaltstarifs) in vorerst nichtetatsmäßiger Eigenschaft mit einer Anfangsvergütung bis zu 2160 Mk. zu besetzen. Bewerber, die das staatliche Musiklehrerexamen mit gutem Erfolg bestanden haben, wollen sich unter Vorlage eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei der Gr. Anstaltsdirektion melden. H. 29

Der Gr. Anstaltsdirektor: Dr. Fischer.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.,** gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B.

Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Schulwandtafeln aus „Schiefer"

Schulwandtafeln „Excelsior"

„Neueste Erfindung" künstl. Material.

Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,

Kirchheim - Teck - Württemberg.

Für jeden Lehrer, der eine Familie hat, empfiehlt sich die Anschaffung eines

Stamm- und Familienbuches

in welches die standesamtlichen und pfarramtlichen Akte (Trauung, Geburt, Taufe u. s. w.) beglaubigt eingetragen werden, so daß bei einer etwaigen Versetzung Schreibereien erspart werden. Auch zur Feststellung der Verwandtschaft (z. B. bei Erbschaften) ist die Führung eines solchen Buches von großer Wichtigkeit. Zu beziehen für 1.—, 1.20, 1.50 Mark durch die

Expedition der Badischen Lehrerzeitung

Druckerei Unitas Bühl.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein **Weihnachts-Prospekt** der bekannten **Theaterbuchhandlung G. Danner** in **Mühlhausen** (Thür.) bei, der eine Auswahl bewährter Weihnachts-Aufführungen, besonders auch solcher für Kinder, bietet. Er dürfte jedem Arrangeur von Weihnachts-Vergnügungen sehr zu statten kommen.

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg